

# Zwei hochosmanische Moscheen in Bosnien- Herzegowina und ihre späthabsburgischen Dekorationsphasen: Ferhadija (Banja Luka) und Kuršumlija (Maglaj)

Maximilian Hartmuth

*Beim vorliegenden Text handelt es sich um die ungekürzten Versionen der vom Autor verfassten Einträge „Banja Luka, Moschee des Sokollu Ferhad Pascha“ und „Maglaj, Bleierne Moschee“ im Handbuch zur Geschichte der Kunst in Ostmitteleuropa, dessen von Agnieszka Gąsior und Marius Winzeler herausgegebener Teilband Von der Renaissance zum Barock (1570–1670) unter Mitarbeit von Wilfried Franzen vom Deutschen Kunstverlag (Berlin) Ende 2023 publiziert wird.*

*Für die diesem Aufsatz zugrundeliegende Arbeit wurden Fördermittel des Europäischen Forschungsrats (ERC) im Rahmen des Programms der Europäischen Union für Forschung und Innovation »Horizont 2020« bereitgestellt (Finanzhilfvereinbarung Nr. 758099 für Projekt „Islamic Architecture and Orientalizing Style in Habsburg Bosnia, 1878–1918“; PI: Maximilian Hartmuth, 2018–2023, ercbos.univie.ac.at).*

## I. Banja Luka, Moschee des Sokollu Ferhad Pascha („Ferhadija“).

Die 1579 (Inscription MUJEZINOVIĆ 1977, 503f, Stiftungsurkunde MUJEZINOVIĆ 2005) fertiggestellte Moschee des Ferhad Pascha (Sokolović) im nordbosnischen Banja Luka fällt unter den osmanischen Kuppelmoscheen am Balkan aus der Reihe. Sie entspricht nicht der zeittypischen Standardlösung eines mithilfe von Trompen und achteckigem Tambour überwölbtem Kubus mit vorgelagertem Portikus aus drei Kuppeljochen. Stattdessen findet sich eine Baldachin-Lösung mit Pendentifs auf vier Wandpfeilern, die seitlich (oblonge Kappengewölbe) und in der Längsachse (Halbkuppel auf Pendentifs über Gebetsnische) Raumerweiterungen gestattet.

Die Ferhadija partizipiert somit einerseits an Innovationen (Kuppelbaldachin verselbstständigt zentralen Kuppelraum von Außenmauern) und Trends (rückseitiger Rezzess mit Gebetsnische) der späten Sinan-Ära (s. dazu v.a. NECIPOĞLU 2005), reizt andererseits aber (mit Ausnahme der mit 1,13 Meter auffällig dünnen Außenwände, dazu AYVERDI 1981, 21) das Mögliche nicht aus. Ein Vergleich mit der Muradiye-Moschee in Manisa (in der aktuellen Form 1583-86, dazu NECIPOĞLU 2005, 257-265) verdeutlicht, dass bei der Ferhadija auf eine konstruktiv durchaus machbare großzügige Durchfensterung verzichtet wurde. Während die denkbare Beziehung beider Bauwerke häufig angeführt wird, scheint die Chronologie nahezulegen, dass der Meister (also Sinan) in Manisa das weiterdachte, was sein Mitarbeiter in Banja Luka umgesetzt hatte, sicher auch unter Aufsicht des Ersteren.

Auffällig ist die geringe Kuppelspannweite, die mit 6,6 Meter nicht nur halb so groß ist, wie jene der beiden Großmoscheen Sarajevos (Begova 1530/1 und Careva 1565/6); sie weist auch einen bedeutend geringeren Kuppeldurchmesser als der monumentale Provinzstandard (i.d.R. 9-11 Meter) auf. Bemerkenswert ist ferner, dass die Raumerweiterungen auf drei Seiten insgesamt eine Nutzfläche schaffen, die exakt jener der einfach-überkuppelten Standardmoschee entspricht, diese also keineswegs übertreffen. Somit scheint klar, dass Ferhad sich mit seinem Architekten für eine außergewöhnliche Lösung entschied, die aber gleichzeitig nicht den Maßstab von Moscheen von Bauherren mit dem Rang eines *beylerbeyi* sprengte. Kuppelgröße, einst zentrales Merkmal von Monumentalität, wird hier der Auffälligkeit der Architektur untergeordnet. Das Resultat ist eine aszendente Baugestalt, die die kleine Kuppel eher als Krone denn als Einhüllung denkt.

Im bosnischen Kontext mag die Grundrisslösung mit rückseitigem Halbkuppelraum und seitlichen Erweiterungen auch als ikonografische Bezugnahme auf die Begova-Moschee in Sarajevo beabsichtigt worden sein. Die Fertigstellung der Ferhadija fällt passenderweise mit dem Aufstieg Banja Luka zum Sitz der Großprovinz (*beylerbeylik*, auch *eyalet*) Bosna zusammen, das traditionelle Zentrum Sarajevo in dieser Rolle ablösend. Ihr erster Gouverneur Ferhad Pascha entstammte der mächtigen und in Istanbul hervorragend vernetzten Familie der Sokollu (Sokolović). Er errichtete hier neben einem Amtssitz noch weitere städtische Infrastrukturen (s. BEJTIĆ 1953 für das osmanische Banja Luka und seine Bauten).

Der Beförderung des exponierten Banja Luka zum hochrangigen Verwaltungssitz waren Eroberungen im heutigen Nordwestzipfel Bosniens und in den angrenzenden Gebieten Kroatiens vorangegangen. Die Moschee selbst soll mit Lösegeld für einen entführten habsburgischen Befehlshabersohn errichtet worden sein. Das Experiment einer dem bosnischen Erzgebirge vorgelagerten Provinzhauptstadt war jedoch kurzlebig. Bereits 1638, vermutlich in Anerkennung der Tatsache, dass sich die habsburgisch-osmanische Grenze nicht mehr großflächig verschieben ließ, wanderte die Zentrumsfunktion wieder nach Sarajevo zurück. Banja Luka wurde in Auseinandersetzungen mit den Habsburgern 1688 und 1737 erobert, zerstört und im 18. Jahrhundert mit großem Aufwand neu befestigt. Während die Moschee diese Zäsuren überlebte, gilt dies nicht für andere Bauten (u.a. Markthalle, Schule, Hammam und Karawanserei), die ebenfalls auf Ferhads Stadtentwicklungsprojekt des späten 16. Jahrhunderts zurückgingen.

Bei den dekorativen Wandmalereien der Ferhadija (konzentriert auf Kuppelinnenseiten, Zwickelflächen, Bogenlaibungen, also den Kuppelbaldachin betonend), die zuletzt Großteils im vorkriegszeitlichen Zustand wiederhergestellt wurde, blieb die Datierung bislang ungeklärt. Wenngleich AYVERDI (1981, 21) die Wandbemalung eindeutig einer osmanischen Ästhetik zuschrieb und sie für ihr Nichtablenken von der Architektur lobt, deutet einiges darauf hin, dass sie in der überlieferten Form ins späte 19. Jahrhundert, d.h. in die Habsburgerzeit datiert. Äußerst ungewöhnlich sind die Vertiefungen in der Hauptkuppel (innen) in Form von zugespitzten Vorhangbögen. Sie erinnern stark an Entsprechungen an der Außenseite des Tambours der Sinan-Pascha-Moschee in Bulaq bei Kairo (1571/2, dazu SWELIM 1993), die österreichisch-ungarische Baubeamte offenbar (irrig) als engen Verwandten der Moschee in Banja Luka ansahen (vgl. KELLNER 1902: 216f.). Das mag zu einer Übernahme dieser merkwürdigen Form geführt haben, vermittelt vermutlich über Druckwerke wie FRANZ PASCHAs *Baukunst des Islam* (1896, s. dort etwa 90, 126f.). In die Habsburgerzeit datierten auch die Ausmauerung (dazu KELLNER 1902: 217) der äußeren Vorhalle mit einem drei Seiten umlaufendem Pultdach (1944 zerstört) sowie Pforte und Brunnen im Bereich der Einfriedung – beide mit orientalisierenden Zinnenkronen im Stile der Bauten Kairos (dazu widersprechend BEJTIĆ 1953, 102 und AYVERDI 1981, 24) und im Rahmen der Rekonstruktion ebenfalls wiederhergestellt. Noch in die spätosmanische Zeit, möglicherweise in die erste Hälfte des 19.

Jahrhunderts (Zusammenhang mit Stilphänomen „osmanischer Barock“), mag hingegen der Waschungsbrunnen (Türkisch *şadırvan*) datieren.

Die rezente Rekonstruktion der Moschee beförderte eine Auseinandersetzung mit dem Bauwerk (s. v.a. HAMIDOVIĆ 2002). Die Wiedereröffnung (7.5.2016) war ein im Nachkriegsbosnien signifikantes politisches Ereignis.

## II. Maglaj, Bleierne Moschee („Kuršumlija“)

Die sogenannte Bleierne Moschee (bosnisch *Kuršumlija džamija*, Türkisch *Kurşunlu camii*) in der kleinen bosnischen Industriestadt Maglaj zählt zu den bemerkenswertesten Monumentalbauten ihrer Zeit in Ostmitteleuropa. Bislang unbemerkt blieb, dass es sich bei ihrer Kuppel mit einem Durchmesser von ca. 12,5 Metern (Kuppelscheitel auf 22 Meter Höhe) um die Raumeinwölbung mit der größten Spannweite in Bosnien außerhalb Sarajevos handelt.

Geschuldet ist diese Außergewöhnlichkeit weniger der Signifikanz des Ortes Maglaj, obgleich dessen günstige verkehrsgeografische Lage im Tal des Bosna-Flusses dem Bauwerk seit jeher eine hohe Sichtbarkeit bescherte (zeichnerisch festgehalten etwa 1697 von Sparr de Berndorf, Wiener Kriegsarchiv; 1873 auch Abbildung in der *Allgemeinen Bauzeitung* [XXXVIII, S. 60/1]). Entscheidend war vielmehr die Tatsache, dass der Bauherr Kalavun Yusuf Pascha, am Höhepunkt seiner Karriere Schatzmeister des Sultans, seinem Herkunftsort eine Sehenswürdigkeit zueignete. Im 16. Jahrhundert hatte sich aus einem Viehzüchterdorf unterhalb einer mittelalterlichen Burg eine mehrheitlich muslimische Kleinstadt mit Markt, Richter und Freitagsmoschee entwickelt (dazu genauer KIEL 2008, 206). Die Bleierne Moschee krönte diese Entwicklung.

Frühere Datierungen in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts oder sogar ins 15. Jahrhundert wurden von KIEL (2008, 211) auf Basis biografischer Quellen und anderer Indizien überzeugend in die Zeit um 1620 korrigiert. Folglich fiel die Errichtung in die wahrscheinliche Dienstzeit (nämlich 1606 bis ca. 1623) des Oberarchitekten Sedefkar Mehmed Ağas, der noch bei Mimar Sinan gelernt hatte und für die Sultan-Ahmed-Moschee (err. 1609-1617) in Istanbul hauptverantwortlich zeichnete (vgl. CRANE 1987). Eine direkte Zuschreibung aufgrund formaler Kriterien ist jedoch nicht möglich. Vielmehr steht die Bleierne Moschee in der Tradition der hochosmanischen Ein-Raum-Kuppelmoschee, wie sie Sinans Bauamt in Serienproduktion für die Provinzen plante (vgl. HARTMUTH 2011a). Die meisten dieser Moscheen datieren in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts, weichen nur in konstruktiven und gestalterischen Details voneinander ab, und verfügen in der Regel über Trompenkuppeln mit Durchmessern, die 11 Meter nicht übersteigen.

In Maglaj findet sich eine leicht monumentalisierte Version dieses Provinztyps. Über einem quadratischen Grundriss erhebt sich ein achteckiger, von vier Trompen gestützter Tambour, der im Äußeren durch Strebepfeiler gestärkt wird. Die Seitenwände sind von je sieben Fenstern durchbrochen, die Rückwand von sechs. An der Stirnseite findet sich eine dreijochige Vorhalle mit vier Frontsäulen, die untereinander mit Spitzbögen verbunden sind. Von den drei Kuppeljochen der Vorhalle ist das zentrale etwas erhöht und betont damit die Längsachse. Das Material der rechten inneren Portikus-Säule erscheint wie Marmor, besteht allerdings aus Kalkstein. Diese Säule dürfte ursprünglich auf der linken inneren Seite gespiegelt gewesen sein. Es scheint, dass infolge einer Zerstörung (wahrscheinlich jene von 1697) die linksseitigen Säulen durch Sandsteinarbeiten geringerer Qualität ersetzt wurden (dazu MÄRTELIUS 1999, insb. 31ff.).

Das rechteckig gerahmte Portal mit einem von einem Spitzbogen überfangenem Inschriftfeld wird von zwei niedrigen Fensteröffnungen (spitzer Entlastungsbogen über Sturz) triumphbogenartig flankiert. Die Bauinschrift *in situ* (Abklatsch, Transliteration und Übersetzung in

MUJEZINOVIĆ 1977, 236f.) erinnert an eine im Jahre 1867/8 abgeschlossene Renovierung durch Sultan Abdulaziz (r. 1861-1876), während die originale Inschrift 1697 im Zuge des Überfalls durch kaiserliche Truppen unter Prinz Eugen entwendet worden sein dürfte und seither verschollen ist.

Das Mauerwerk der Moschee besteht aus Sandsteinquadern, deren gelbrötliche Färbung hier möglicherweise als Gestaltungselement aufgefasst und eingesetzt wurde. Das Innere ist vollständig verputzt. Die Kuppeln sind hingegen aus leichterem Tuffstein und bleigedeckt. Dadurch unterscheiden sie sich von günstigeren Deckungen mit Dachziegeln, wodurch die Moschee gewiss ihre Benennung als "Bleierne Moschee" verliehen bekam. Über den Trompen finden sich äußerlich abgeflachte Ecken, die wohl den Übergang von Kubus auf Tambourkuppel organischer gestalten sollten. Eine ähnliche Bemühung um Abschwächung kantiger Übergänge findet sich im Übergangsbereich von polygonalem Sockel (Blendbogenfries) und Minarettschaft

Neben der überdurchschnittlich großen und annähernd hemisphärischen Kuppel sticht das hochragende (insg. ca. 42,5 Meter) und schlanke Minarett mit spitzem Kegeldach ins Auge. Bemerkenswert (und möglicherweise auf spätosmanische oder habsburgerzeitliche Renovierungen zurückgehend) ist die Steinbrüstung des umlaufenden Balkons (Türkisch *şerefe*), die von flächigem geometrischem Relief bedeckt ist, sowie das Stalaktitengesims am Übergang von Minarettschaft zu Kragplatte.

Gebetsnische (*mihrab*), Kanzel (*minber*) und Empore (*mahfil*) sind aus Stein gearbeitet und dürften aus der Bauzeit datieren. Die im Zuge der jüngsten Renovierung angebrachten Wandmalereien sind jüngerer Datums und berücksichtigen nur in Details eine bis zuletzt erhaltene, bemerkenswerte Dekorationsphase aus der Zeit um 1900 (so datiert in BAEDEKER 1913, 407). Dieser war ein längerer Planungsprozess vorangegangen: Die *Bosnische Post* berichtete 1895 davon, dass eine Renovierung „mit Beiträgen der Landesregierung, der Landes-Vakuf-Commission und der dortigen Mohammedaner“ bevorstünde. Die Kosten des „Umbaues“ wurden mit „11.000 fl.“ angegeben und der Architekt Hans Niemeczek als Urheber eines Projekts „in echt-orientalischem Style“.

Niemeczek, über dessen Werdegang wenig bekannt ist, war ein Hauptvertreter des orientalisierenden Stils im habsburgisch-okkupierten Bosnien (zu diesem vgl. HARTMUTH 2018). Er zeigte sich seit den 1880er Jahren wiederholt für Wandbemalungen islamischer Monumentalbauten verantwortlich, so etwa in Arkadenhof und Betraum der ehemaligen Scheriatrichterschule (1888, heute Islamisch-Theologie Fakultät der Universität Sarajevo). Weitere von MUJEZINOVIĆ (1997, 237-239) erfasste Epigrafien auf Schrifttafeln (*Levhās*) und Kupfergefäßen scheinen eine umfassendere Neuausstattung 1898-1902 zu bestätigen (siehe dazu auch LJUCA 1999, 205, der zudem Gebetsteppiche erwähnt). Die Vermutung von KIEL (2008, 213), dass die habsburgerzeitlichen Bemalungen vorhandene osmanische aufgegriffen haben könnten, kann weder bestätigt noch verworfen werden.

Einem Bericht der Zeitschrift *Bošnjak* (Nr. 25/1894, S. 2) zu entnehmen ist, dass sich der damalige Bezirksvorsteher von Maglaj, Graf Clemens Brandis (offenbar dem gleichnamigen Südtiroler Uradelsgeschlecht entstammend), in der Anbahnung des Projekts besonders exponiert hatte. Neben der erwähnten erhöhten Sichtbarkeit des Objekts, durch seine Lage an der wichtigsten Erschließungsachse Bosniens bedingt, mag die Erinnerung an die blutbefleckte Eroberung Maglajs 1878 (Hinterhalt, Hinrichtungen) eine Rolle in der Evolution des Projekts gespielt haben. Denkbar wäre etwa, dass die durch die Obrigkeit geförderte Rundumerneuerung diese als Versöhnungsgeste intendierte.

Zur damaligen Zeit war Maglaj eine mehrheitlich muslimische Kleinstadt von 3521 Einwohnern (85% Muslime) mit einem landwirtschaftlich geprägten Umland, in dem Orthodoxe die Mehrheit stellten (vgl. VOLKSZÄHLUNG BOSNIEN 1895, 339, 343). Durch Gebietsveränderungen

verringerte sich die Einwohnerzahl der Stadt bis 1910 auf 2143 EW, wobei der Anteil der Muslime mit 86% ähnlich hoch blieb, die Bevölkerungszahl im Hinblick auf das engere Stadtgebiet wohl aber aussagekräftiger wurde (VOLKSZÄHLUNG BOSNIEN 1910, 100f.).

Im Bosnien-Krieg beschädigt, wurde die Bleierne Moschee von Maglaj 1996-99 von der schwedischen NGO *Cultural Heritage without borders* (CHwB) restauriert (vgl. MÅRTELIUS 1999). Im Vorbereich der Moschee befinden sich vor dem Krieg in Maribor hergestellte historisierende Kapitelle, auf deren Verwendung CHwB verzichtete. 2006 wurde die Bleierne Moschee von Maglaj zum nationalen Baudenkmal erhoben. In Rahmen einer rezenten Renovierung (nach etlichen Jahren feierliche Wiedereröffnung 2019) durch die *Türkische Agentur für Zusammenarbeit und Entwicklung* (TİKA) wurde die habsburgzeitliche Dekorationsphase nur sehr selektiv erhalten und offenbar ohne wissenschaftliche Grundlage ergänzt. Auch die farbigen Fenster (verschiedenfarbige Glasplatten getrennt von Sprossen) wurden nicht im Vorkriegszustand wiederhergestellt. Die untere Fensterreihe wurde in ihren Abschlüssen verändert (statt Spitzbogenrahmung spitzbogiger Entlastungsrahmen über Sturz, der Zwischenraum aufgemauert).

Die Nichterhaltung des umfassenden habsburgerzeitlichen Dekorationsprogramms im orientalisierenden Stil schmälert das touristische Potenzial dieser Moschee, deren Architektur einen bewährten hochosmanischen Standardtypus von hauptstädtischer Qualität in das befriedete Hinterland des christlich-islamischen Grenzgebiets übertrug.

---

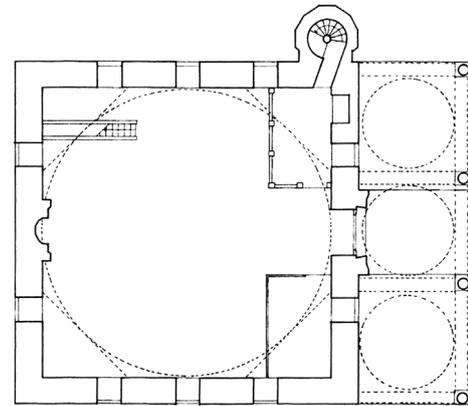
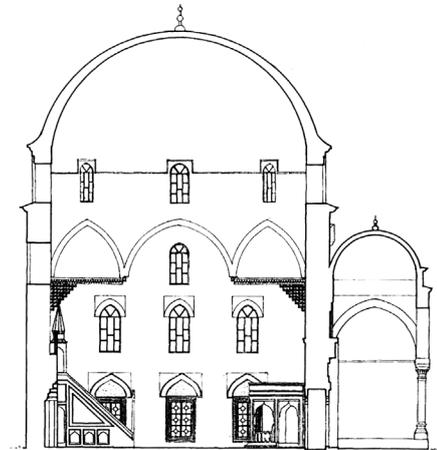
#### Literatur:

- AYVERDI 1981 = Ekrem Hakkı Ayverdi: *Avrupa'da Osmanlı mimârî eserleri*, II (Yugoslavya). Istanbul 1981.
- BAEDEKER 1913 = Karl Baedeker: *Österreich-Ungarn, nebst Cetinje, Belgrad, Bukarest*. Leipzig 1913.
- BEJTIĆ 1953 = Alija Bejtić: *Banja Luka pod turskom vladavinom*. In: *Naše Starine I* (1953), 91-121.
- BOSNISCHE POST 1895 = Anon.: *Moscheebau in Maglaj*. In: *Bosnische Post* 15 (1895), 4.
- CRANE 1987 = Howard Crane: *Risāle-i mi'māriyye, an early-seventeenth-century Ottoman treatise on architecture*. Leiden 1987.
- HAMIDOVIĆ 2002 = Muhamed Hamidović (Hg.): *Studija i metološki postupak za obnovu Ferhad-pašine džamije u Banjoj Luci (naučnoistraživački projekat) = Principles and methodological procedure for the consolidation of Ferhad-Pasha mosque in Banja Luka (a scientific and research project)*. Sarajevo 2002.
- HARTMUTH 2011a = Maximilian Hartmuth: *The history of centre-periphery relations as a history of style in Ottoman provincial architecture*. In: HARTMUTH 2011b, 18-29.
- HARTMUTH 2011b = Maximilian Hartmuth (Hg.): *Centres and peripheries in Ottoman architecture: rediscovering a Balkan heritage*. Sarajevo, 2011.
- HARTMUTH 2018 = Maximilian Hartmuth: *Amtssprache Maurisch? Zum Problem der Interpretation des orientalisierenden Baustils im habsburgischen Bosnien-Herzegowina*. In: RUTHNER/SCHEER 2018, 251-268.
- HUSEDŽINOVIĆ 2005 = Sabira Husedžinović: *Dokumenti opstanka: vrijednosti, značaj, rušenje i obnova kulturnog naslijeđa*. Zenica 2005.
- KELLNER 1902 = Johann Kellner, *Beitrag zur Baugeschichte Bosniens und der Herzegowina*. In: *Festschrift zur Erinnerung an die Feier des fünfzigjährigen Bestandes der deutschen Staats-Oberrealschule in Brünn*. Brünn, 1902, 205-223. 216f.

- KIEL 2008 = Machiel Kiel: The mosque of Kalaun Yusuf pasha in Maglaj: its date of construction and stylistic features. In: Prilozi za orijentalnu filologiju 57 (2008), 205-214.
- KONS 2006 = Anon., "Kalavun Jusuf-pasha (Kuršumljija) mosque with the graveyard and the fountain, the architectural ensemble", Erläuterungstext anlässlich der Ernennung als nationales Baudenkmal, 2006  
([http://old.kons.gov.ba/main.php?id\\_struct=6&lang=4&action=view&id=2805](http://old.kons.gov.ba/main.php?id_struct=6&lang=4&action=view&id=2805)).
- LJUČA 1999 = Adin Ljuca: Maglaj: na tragovima prošlosti. Maglaj 1999.
- MÅRTELIUS 1999 = Johan Mårtelius (Hg.): Bosnien - ett islamiskt kulturarv i Europa: En moské i Maglaj. Stockholm 1999.
- MUJEZINOVIĆ 1977 = Mehmed Mujezinović: Islamska epigrafika Bosne i Hercegovine, II. Sarajevo 1977.
- MUJEZINOVIĆ 2005 = Mehmed Mujezinović: Ferhad-pašina vakufnama iz 995 (1587) godine. Banja Luka 2005.
- NECIPOĞLU 2005 = Gülru Necipoğlu: The age of Sinan: architectural culture in the Ottoman Empire. London 2005.
- RUTHNER/SCHEER 2018 = Clemens Ruthner & Tamara Scheer (Hg.), Bosnien-Herzegowina und Österreich-Ungarn, 1878–1918: Annäherungen an eine Kolonie. Tübingen 2018.
- SWELIM 1993 = M. Tarek Swelim: An Interpretation of the Mosque of Sinan Pasha in Cairo. In: Muqarnas X (1993), 98-107.
- VOLKSZÄHLUNG BOSNIEN 1895 = Hauptresultate der Volkszählung in Bosnien und der Hercegovina vom 22. April 1895. Sarajevo 1896.
- VOLKSZÄHLUNG BOSNIEN 1910 = Die Ergebnisse der Volkszählung in Bosnien und der Hercegovina vom 10. Oktober 1910. Sarajevo 1912.



Abb. 1-2. Banja Luka, Moschee des Sokollu Ferhad Pascha („Ferahdija“). Errichtet 1579, vermutlich durch einen Mitarbeiter des Reichsoberarchitekten Sinan in Istanbul. Zerstörungen, u.a. 1688 (Invasion), 1944 (Bombenschaden), 1969 (Erdbeben) und 1993 (komplette Zerstörung im Bosnien-Krieg), Wiederaufbau 2007-16. Wiederhergestellte Wandmalereien vermutlich Großteils habsburgerzeitlich. Ursprünglich Mittelpunkt eines größeren Clusters von Stiftungsbauten und Mausoleen. Bildurheber (links:) Saša Knežić, 2016, (rechts:) Samir Zahirović, 2018, beide genutzt gemäß Wikimedia Commons Lizenz CC BY-SA 4.0 infolge einer Nachbearbeitung durch den Autor.



0 5 10 m

Abb. 3-4. Maglaj, Bleierne Moschee („Kuršumlija“). Errichtet um 1620 aus (v.a.) Sand- und Tuffstein, bleigedckte Kuppeln, Inneres verputzt und bemalt. Mehrfache Renovierungen (nach 1697, um 1868, um 1900, nach 1996). Kuppeldurchmesser ca. 12,5 m., Minarett ca. 42,5 Meter hoch. Planung vermutlich durch oder unter Oberarchitekt Sedefkar Mehmed Ağa (Istanbul), Umsetzung vermutlich durch lokale oder regional angeworbene Bauhandwerker unter Aufsicht eines aus Istanbul entsandten Baubeamten. Umfassende Erneuerung nach 1895 bis etwa 1900 durch Hans Niemeček. Bildurheber (links:) Maximilian Hartmuth, 2013. Schnitt und Grundriss (rechts:) Birgitta Strömbäck (vormals publiziert in MÅRTELIUS 1999).



Abb. 5. Maglaj, Bleierne Moschee. Orientalisierendes Dekorationsprogramm im Inneren des Betraums, jüngst Großteils übermalt. Bildurheber: Johan Mårtelius, ca. 1997.